

*Ein Jahr im Schullandheim*

## Von Costa Rica nach Barkhausen: Wie Fernanda ihren Freiwilligendienst erlebt

von Mona Alker



**Bad Essen. Fernanda aus Costa Rica lebt für ein Jahr im Schullandheim Barkhausen, um dort ihren Freiwilligendienst zu absolvieren. Wie geht es ihr damit?**

"Nein, die Deutschen sind nicht sehr spontan. Sie sind sehr organisiert." Maria Fernanda Calvo Infante lächelt, als sie über typisch deutsche Eigenschaften nachdenkt. Die 24-Jährige macht seit März ihren Bundesfreiwilligendienst im Schullandheim in Barkhausen. Dafür ist sie viele tausend Kilometer gereist. "Ich komme eigentlich aus San José, der Hauptstadt von Costa Rica", erklärt die junge Frau. Für den Freiwilligendienst hat sie extra ihr Studium in Internationalen Beziehungen pausiert.

Geplant war die Reise mit dem Anbieter AFS im Rahmen des Programms "Weltwärts Süd-Nord" eigentlich schon ein Jahr früher. Die Verträge waren schon unterschrieben, die Flugtickets gekauft. "Aber dann kam Corona", erzählt Fernanda. Viele Länder schlossen damals die Grenzen, der Start von Fernandas Freiwilligendienst verschob sich immer wieder. Hinzu kam die Situation in Barkhausen selbst. "Wir haben hier gerade Umbauarbeiten am Gebäude", erzählt Cathrin Ernst vom Schullandheim. Normalerweise sollten die Freiwilligen ganz viel mit den Gästen arbeiten, aktuell sei das nicht möglich. "Aber wir haben gesagt: Das wurde jetzt so oft verschoben, wenn Fernanda möchte, soll sie trotzdem kommen."

Beide Seiten profitieren

Und Fernanda wollte. Jetzt ist sie die erste internationale Freiwillige im Schullandheim. Langweilig wird es auch ohne Gäste nicht: Die Costa Ricanerin schert Schafe, füttert Hühner, Katzen und Ziegen, hilft anderen Freiwilligen im Garten beim Pflanzen, Unkrautjäten und Ernten. Aus dem Obst und Gemüse kocht sie

verschiedene Gerichte und freut sich, dass die Zutaten aus dem eigenen Garten kommen. "Ich achte gerne darauf, wo das Essen herkommt. Hier im Schullandheim ist das ganz normal, während ich in Costa Rica nur gefragt wurde: Warum interessiert dich das, wo dein Essen herkommt?"

Im Gegensatz zu den anderen Freiwilligen, die mit ihr nach Deutschland gereist sind, ist Fernanda als einzige nicht in Hamburg geblieben. "Die haben mich gefragt: 'Bist du nicht traurig?' Aber ich habe gesagt: 'Nein, das ist etwas Besonderes nach Barkhausen zu gehen und ich bin glücklich darüber.'" Auch Ernst freut sich, dass Fernanda zu ihr ins Schullandheim gekommen ist. "Es ist total spannend, ihre Perspektive auf die Dinge mitzuerleben."

Erste Deutschkenntnisse in Costa Rica

In Costa Rica hat Fernanda bereits etwas Deutsch gelernt. "Von daher war für mich klar, dass ich irgendwann nach Deutschland gehe." Sie habe auch überlegt, vielleicht ihren Master hier zu machen. Letztendlich entschied sie sich aber doch für einen Bundesfreiwilligendienst. "Ich wollte etwas Bedeutungsvolles machen und andere Kulturen kennenlernen", erklärt sie. In Costa Rica hat sie bereits fünf Jahre als Freiwillige in Nationalparks und Naturschutzgebieten gearbeitet. Damit bringt die 24-Jährige auch die notwendigen Voraussetzungen für ein Stipendium mit.

"Ich bin froh, dass ich die Möglichkeit zu diesem Projekt noch bekommen habe", sagt Fernanda. Sie mag in Deutschland "viele kleine Dinge, die die Leute tun, ohne dass sie es merken." Ihr gefällt beispielweise der Recycling-Gedanke bei der Mülltrennung, oder der Wechsel der Jahreszeiten. Das häufige Vorurteil, Deutsche seien eher gefühlskalt unterwegs, kann sie nicht bestätigen. "Zu mir waren alle immer freundlich und haben mir weitergeholfen." Sie stellt allerdings Eigenheiten in der Kommunikation fest und auch Ernst betont: "Wie viele Untertöne es gibt und dass man häufig die Gegenwartsform benutzt, obwohl die Zukunft gemeint ist, merkt man am Anfang gar nicht." Generell sei die deutsche Sprache schon schwierig, sagt Fernanda. Dennoch klappt die Verständigung zwischen ihr und Ernst gut.

"Man hat sich selbst kennengelernt"

Fernanda hat auch mitgeholfen, die Dino-Rallye bei den Saurierfahrten zu entwickeln. "Es gibt eigentlich immer irgendwelche Projekte", sagt sie. Aus den Resten des alten Schullandheims hat die 24-Jährige beispielsweise schon Vogelhäuschen und Holzbänke für das neue Schullandheim hergestellt. Die Costa Ricanerin ist immer zur Stelle, wenn sie gebraucht wird: Ob beim Müll sammeln im Wald, beim Organisieren von Outdoor-Aktivitäten für Kinder oder beim Schreiben eines Wörterbuchs für zukünftige Freiwillige. "Fernanda ist total unkompliziert. Sie freut sich über alles, was sie tun und wo sie helfen kann", sagt Ernst.

Ihre Freunde und Familie vermisst Fernanda nicht allzu sehr. "Ich war schon in Costa Rica eher ein unabhängiger Typ. Aber klar wäre es manchmal schön, sie zu sehen." Was sie sonst an ihrem Heimatland vermisst: "Strand und warmes Wetter." Hier sei das Wetter zwar manchmal warm, "aber dann fehlt der Strand." Gegen kaltes Wetter im Sommer habe sie nichts, aber ein bisschen komisch sei das trotzdem.

Fernanda ist überzeugt, durch ihre Auslandserfahrung wachsen zu können. "Durch Corona hat man natürlich nicht so viele Leute kennengelernt. Aber man hat sich selbst kennengelernt", sagt sie und freut sich, "noch mehr als die Hälfte des Freiwilligendienstes vor mir zu haben."

Copyright by Neue Osnabrücker Zeitung GmbH & Co. KG, Breiter Gang 10-16 49074 Osnabrück

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung.